

C. F.: Versuch einiger Naturbeobachtungen des gebirgigten Süderlandes der Grafschaft Mark Westphalens. 2. Heft, Düsseldorf 1799. — Roer, H.: Vorläufige Ergebnisse der Fledermaus-Beringung und Literaturübersicht. Bonner Zool. Beitr. 11, 1960, S. 234-263. — Suffrian, E.: Verzeichnis der innerhalb des Königl. Preussischen Regierungsbezirks Arnberg bis jetzt beobachteten wild lebenden Wirbelthiere. In: Jahrbücher des Vereins f. Naturkunde i. Herzogthum Nassau. 3. Heft, Wiesbaden 1846. S. 129-169.

Das Laubmoos *Orthodontium germanicum* im westlichen Münsterland

F. Neu, Coesfeld

1959 berichtete F. Koppe unter der Überschrift: „Das Laubmoos *Orthodontium germanicum* in Westfalen“ (Natur und Heimat, 19. Jahrgang, 1. H., S. 9-13; hier auch weitere Literaturangaben) über das Vorkommen dieses anscheinend in rascher Ausbreitung befindlichen Mooses in Westfalen. In dieser Arbeit werden 5 Fundstellen mit zusammen 12 befallenen Bäumen aus der Umgebung von Coesfeld angeführt. In den seither vergangenen 2 Jahren habe ich die Verbreitung von *Orthod. germ.* im westlichen Münsterland genauer untersucht. Ich gebe zunächst eine kurze Zusammenstellung der Wuchsstellen in diesem Gebiet, die ich bis Ende 1960 festgestellt habe. Die Fundstellen, die sich in ungefähr nordsüdlicher Richtung über eine Strecke von 30 km erstrecken, sind von Norden nach Süden durchnumeriert, und zwar so, daß alle Wuchsstellen, die in einem zusammenhängenden Waldgebiet vorkommen, ohne Rücksicht auf die Zahl der befallenen Bäume zu einer Fundstelle zusammengefaßt wurden.

Kreis Ahaus:

1) Bröke, etwa in der Mitte zwischen Ahaus und Gescher, Kiefernwald; am Grund einer Kiefer, 6. 8. 1960.

Kreis Coesfeld:

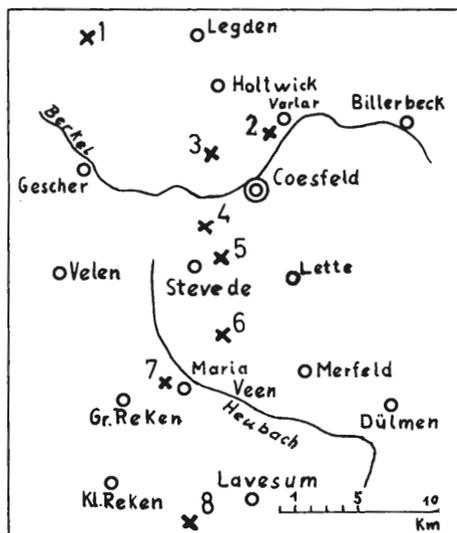
2) Kiefernwälder von Gaupel und Varlar nördl. von Coesfeld; an je einer Kiefer, 19. 4. 1947 sowie 21. 7. 1959. Der Fund von 1947, den ich allerdings erst 1956 bestimmen konnte, war der erste Nachweis von *Orthod. germ.* in Westfalen (F. Koppe 1959).

3) Mischwälder im Sierksfeld nordwestl. von Coesfeld. Hier fand ich das Moos seit dem 4. 3. 1957 an 4 Kiefern, 3 Lärchen und 1 Birke sowie an 5 Nadelholzstümpfen.

4) Heidekiefernwälder in den Bauernschaften Goxel und Flamschen südwestl. von Coesfeld, nördlich der Straße Coesfeld-Reken. Hier fand ich das Moos seit dem 26. 8. 1958 an 9 Birken und an einer Eiche.

5) Heidekiefernwälder zwischen den Bauernschaften Flamschen und Stevede südlich der Straße Coesfeld-Reken. Seit dem 5. 11. 1958 fand ich das Moos hier an etwa 50 Birken sowie an 9 Eichen, 1 Kiefer, 3 Kiefernstümpfen und in quadratmetergroßen Rasen an einem Sandabhang unterhalb einer Birkenreihe.

6) Letterbruch, etwa 1 km nördlich der Straße Merfeld-Reken, Kiefernwald; an je einem Kiefernstumpf, 2. 7. 1960 und 25. 8. 1960.



Fundstellen von *Orthodontium germanicum* im westl. Münsterland

Kreis Borken:

7) Maria Veen, Mischwald, etwa 1 km nordwestl. vom Bahnhof; an einem Birkenstumpf, 22. 5. 1958 sowie an einer Birke, 4. 5. 1960.

Kreis Recklinghausen:

8) Hohe Mark, 250 m südlich der Abzweigung der Straße nach Lippamsdorf von der Straße Lavesum — Kl. Reken; an einer Eiche im Kiefernwald sowie auf Humus am Grund der Eiche, 17. 8. 1960.

Die Fundstelle 8 liegt bei 135 m, die übrigen Fundstellen liegen zwischen 60 und 80 m Meereshöhe.

Aus der Verteilung der Fundstellen über das ganze von mir kontrollierte Gebiet sowie aus der Häufung der Funde in den genauer untersuchten Gebieten 3, 4 und 5 in der näheren Coesfelder Umgebung läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß das Moos heute in den Sandgebieten des gesamten Westmünsterlandes zerstreut vor-

kommt. Vermutlich dürfte auch eine Verbindung des westmünsterländischen Verbreitungsgebietes mit der etwa 50 km entfernten Fundstelle am Heiligen Meer bei Hopsten im nördlichen Münsterland (F. K o p p e 1959) bestehen. Interessant wäre die Feststellung, wie weit südlich von Fundstelle 8 im Lippe- und Ruhrgebiet noch weitere Wuchsstellen vorkommen.

Die vielen Funde von *Orth. germ.* in den Jahren 1957/60 lassen eine rasche Ausbreitung des Mooses im westlichen Münsterland in neuerer Zeit sehr wahrscheinlich erscheinen. Ein direkter Nachweis, daß *Orth. germ.* auf bisher nicht befallene Bäume übergegangen ist, ist natürlich in dieser kurzen Zeit schwer zu erbringen. Er gelang nur in beschränktem Maße an einer Baumreihe, wo das Moos innerhalb von zwei Jahren sich auf drei Baumstümpfen ansiedelte, die vorher, wie zahlreiche Proben ergeben hatten, mit Sicherheit nicht befallen waren. Die Zunahme der Moosrasen an bekannten Wuchsstellen ist dagegen leicht zu überprüfen. In den Jahren 1957 bis 1959 haben sich die *Orthodontium*rasen an fast allen regelmäßig untersuchten Stellen stark vermehrt, an den meisten auf ein Vielfaches des zuerst festgestellten Bestandes.

Eine Zusammenfassung der oben angeführten Wuchsstellen ergibt, daß *Orth. germ.* im westlichen Münsterland bisher an ungefähr 80 Bäumen, an 11 Baumstümpfen und auf Humus und Sand am Grund der befallenen Bäume beobachtet wurde. Bei den Stümpfen handelt es sich um 10 Nadelholzstümpfe und einen Birkenstumpf, bei den Bäumen um etwa 60 Birken sowie um 10 Stieleichen, 8 Kiefern und 3 Lärchen. An Buchen, die an den Wuchsstellen mehrfach vorkommen, wurde es bis jetzt nicht gefunden. *Orth. germ.* scheint also im Gebiet als Substrat die Birkenrinde zu bevorzugen. Das wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß die Birken nur vereinzelt in die Kiefernforsten des westmünsterländischen Sandgebietes eingesprengt sind. An Birken sind die *Orthodontium*rasen auch umfangreicher als an den übrigen Bäumen und umfassen oft viele qdm. Birken sind ferner die einzigen Bäume, an denen das Moos mehrfach in den Borkenrinnen hoch hinauf gewachsen ist, in einem Fall bis zu einer Höhe von 1,70 m.

Die Bodenfeuchtigkeit der Wuchsstellen ist sehr verschieden. Das Moos wächst ebenso üppig an einer Birke in einem sumpfigen, zeitweise überschwemmten Wald im Gebiet 3 wie an Birken auf den trockenen Sandböden der Heidekiefernwälder des Gebietes 5.

Die natürliche Vegetation der Fundgebiete 4 und 5, in denen der Schwerpunkt des Vorkommens zu liegen scheint, gehört zum Stieleichen-Birkenwald. An den übrigen Fundstellen, deren Umgebung forstwirtschaftlich stark umgewandelt ist, wurde die natürliche Vegetation nicht festgestellt.

Eigenartigerweise liegen fast sämtliche Wuchsstellen unmittelbar an Waldwegen; nur ganz wenige der befallenen Bäume und Stümpfe sind 50 bis 100 m von einem Weg entfernt. Ob diese Tatsache nur durch die leichte Verschleppung des Mooses infolge des gelegentlichen Verkehrs zu erklären ist oder ob noch andere Faktoren mitwirken, bleibt zu untersuchen.

Orth. germ. scheint bei uns trotz der starken Vermehrung ziemlich klimaempfindlich zu sein. Mehrfach fanden sich im Februar — März Rasen mit abgestorbenen Blattspitzen, was wahrscheinlich durch Frostschäden verursacht sein dürfte. Auch der trockene Sommer 1959 hat sich auf das Moos schädigend ausgewirkt. Von Juni 1959 bis Juni 1960 war keine Vergrößerung der Rasen festzustellen. An manchen Stellen gingen sie sogar zurück, wurden braun und unansehnlich oder bestanden zum größten Teil nur noch aus Protonema. Besonders auffällig erscheint es, daß Sporenkapseln, die normalerweise in großer Zahl auftreten, im Sommer 1960 fast völlig fehlten. Im Juli 1960 fand ich bei der Überprüfung sämtlicher Fundstellen nur drei winzige fruchtende Räschen, die an besonders feuchten, schattigen Stellen wuchsen und zusammen kaum 30 Sporogone aufwiesen. Im Sommer 1959 war offenbar wegen der Trockenheit die Befruchtung der stets reichlich vorhandenen Archegonien unterblieben. Nach dem regenreichen Sommer 1960 scheint das Moos die Schäden des Vorjahres rasch überwunden zu haben. Alle *Orthodontium*rasen im Untersuchungsgebiet waren im Herbst 1960 wieder saftig grün und befanden sich in kräftigen Wachstum.

Schlafplatz des Haussperlings unter einer Straßenbeleuchtung in Dortmund

W. Erz und D. Kirsch, Dortmund

Am südöstlichen Rand des Dortmunder Stadtgebietes, auf dem Westfalendamm in Höhe der Voßkuhle, befand sich bis Anfang April 1960 ein Haussperlingsschlafplatz. Die erste Feststellung wurde Weihnachten 1959 von D. Kirsch gemacht. Etwa 60 Haussperlinge (*Passer domesticus*) schliefen in einem der am Straßenrand stehenden Weißdornbäume schräg unter einer großen Neon-Straßenbeleuchtung. Der kürzeste Abstand der Vögel von der Lampe betrug 3 — 4 m. Zahlreicher Kot unter dem Baum wies darauf hin, daß dieser schon länger als Schlafplatz benutzt wurde. Bis zum Anfang April verringerte sich die Zahl der dort schlafenden Sperlinge bis auf 20 — 30 Ex., bis sie dann ganz ausblieben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Neu Fridolin

Artikel/Article: [Das Laubmoos Orthodontium germanicum im westlichen Münsterland 49-52](#)